

Grosis am Gamen

Was läuft an einem Videospiele-Nachmittag für ältere Menschen? In Biel sind Seniorinnen zusammengekommen und haben Games ausprobiert. Dabei wird gelacht, aber auch über das Altsein gesprochen.

Vanessa Naef

Gamen? «Das hats früher noch gar nicht gegeben!», sagt die 84-jährige BT-Kolumnistin Françoise Verrey Bass, bevor es losgeht. Sie ist eine digital fitte Seniorin, besitzt Computer, Tablet, Smartphone. Das Gamen ist für sie aber neues Terrain, wenn auch nicht ein gänzlich unbekanntes. Ihr Enkel hat an der ETH Lausanne sogar ein Spiel entwickelt für Kinder. Ein, zweimal hat sie dieses probiert.

Als Neurologin hatte sie einen Patienten, der jeweils die ganze Nacht gespielt hat. Sie weiss auch, dass das Gamen unterschiedliche Einflüsse auf das Gehirn hat, müsste aber zuerst die aktuellen Studien lesen, um mehr dazu sagen zu können.

Schnell hat sie den Dreh raus – und findet es langweilig

Die Stadtbibliothek Biel organisiert im Rahmen der Digitaltage einen Spielnachmittag für Senioren und Interessierte und lud die Game-Expertin Bettina Wegenast dazu ein. Videospiele auf der Konsole statt Brettspiele, Games auf dem Tablet statt Jasskarten in der Hand. Françoise Verrey Bass kommt ganz ohne Erwartungen. Gekommen sind auch weitere Seniorinnen, ein Senior, aber auch ein junger Game-Liebhaber und eine Vertreterin der Pro Senectute.

Die Gäste verteilen sich rasch auf Tische mit Tablets. Verrey Bass ergreift eines und wählt gleich ein Spiel aus mit einer Raupe. Sogleich hat sie den Dreh raus – zu rasch. «Langweilig!», befindet sie. Es ist zu einfach: Die Spiele auf dem Tablet seien eher für Kinder, urteilt sie so dann. Obwohl, das «Schneeball-Spiel» ihres Enkels war schwieriger. Wird der Anlass zum Reinfall für Verrey Bass?

Zum Glück ist jetzt die Nintendo Switch bereit, eine Konsole, bei der man einen Joy-Con-Controller – eine Art Fernbedienung – in der Hand hält. Die Spielfigur



Annemarie Leiser (rechts) ist Anfängerin. Bettina Wegenast organisiert den Anlass und leitet an.

Bild: Anne-Camille Vaucher

reagiert auf die Armbewegung. So lässt sich in der Gruppe ein Bowling-Spiel spielen, das der Realität in nichts nachsteht. Das entspricht dem Gusto von Verrey Bass. «Es braucht Aufmerksamkeit, man muss zielen können. Und es erinnert mich an früher!» Fazit: «Das wäre ideal fürs Altersheim.» Doch dazu später. «Es tut gut, wenn man sieht, dass es jüngere auch nicht immer gleich begreifen», schmunzelt sie.

«Es ist gut, wenn ich mich etwas getraue»

Mit Verrey Bass bowlt die 69-jährige Annemarie Leiser. Sie vernahm in der Bibliothek vom Anlass. Die Bibliothekarin musste sich ins Zeug legen, um Leiser Mut zu machen. «In meinem Alter ist es gut, wenn ich mich etwas

getraue», sagt sie. Weil sie noch nie ein Videospiele gespielt hatte, fürchtete sie, dass sie das nicht kann. Doch ihre Befürchtungen waren umsonst. Hilfsbereit standen ihr die Menschen zur Seite und haben ihr alles erklärt. «Es ist eine Chance für mich», sagt Leiser.

Zusammen mit Emile Neuhaus spielt sie daraufhin auf einem Tablet eine Art Carambole. Die beiden kennen sich nicht. Und er könnte ihr Enkel sein. Der 24-Jährige liebt Videospiele, seit er klein ist. Oft spiele er mit seinen Nichten und Neffen. «Viele Erwachsene nehmen nicht wahr, wie vielseitig Games ist», bedauert er. Es war die Perspektive der älteren Menschen auf die Videospiele, die ihn neugierig auf den Anlass machte.

Später gesellen sich Annemarie Leiser und Françoise Verrey Bass zu Eliane Hostettler, die auf dem Tablet ein Quiz löst. Letztere ist heute gekommen, um Denkspiele zu spielen. «Ich merke, dass das Gedächtnis etwas langsamer wird mit der Zeit.»

«Neugierde ist die Intelligenz des Alters»

Hostettler hat in der Zeitung vom Anlass gelesen und findet grossen Gefallen am Anlass – ebenso wie die beiden anderen Frauen. Sie rätseln nach der Hauptstadt der Slowakei und deren von weiteren Ländern. «Setzt euch!», sagt Hostettler. Sie nehmen Platz und tippen «Bratislava» als Lösung ein. Die Stimmung ist gelassen, es wird viel gelacht.

Eliane Hostettler spielt manchmal Tetris, und vielleicht lasse sie sich künftig von ihrem «Neveu» beraten, welche Games sie kaufen soll. Nebenher tauschen sich die Frauen über Themen aus, die sie im Alter bewegen. Etwa, wie wichtig es ist, fit zu bleiben, nicht nur körperlich, sondern auch geistig. «Neugierde ist die Intelligenz des Alters», sagt Françoise Verrey Bass. Und damit komme man immer weiter.

Games sollen nicht todernst sein, auch nicht zu hektisch

Eliane Hostettler ist ambitioniert, auch beim Gamen. Sie will, dass das Game Fortschritte anzeigt. Sie könne sich gut vorstellen, künftig in einer Runde mit weiteren «Damen» zu spielen.

Vor dem Quiz hat Hostettler ein Spiel ausprobiert, das eigentlich für Kinder gedacht ist. An diesem hatte sie trotzdem Freude: «Plötzlich sind da Krokodile aufgetaucht, dann Giraffen, deren Hälse ganz lang wurden.» Auch Leiser findet, das Spielen müsse nicht todernst sein. Spiele, die zu hektisch wirken, schrecken die Seniorinnen ab.

Bald virtuelle Spiele bei Pro Senectute?

Pascale Hettenschwiler von der Bieler Pro Senectute und Françoise Verrey Bass, die im Bieler Seniorenrat ist, tauschen sich aus. Virtuelles Bowling oder ein von der Organisatorin angepriesenes Tanzspiel, das ähnlich funktioniert, kommen gut an. «Das würde ziehen», ist Verrey Bass überzeugt. Und schliesslich ist es auch praktisch, wenn einem keine schwere Bowlingkugel auf den Fuss fallen kann oder man sich zum Spielen hinsetzen kann, wenn man nicht mehr so gut zu Fuss ist.

Der Spielnachmittag auf Pro Senectute dürfte künftig mehr Vielfalt erhalten, wenn nebst dem Jass Videospiele angeboten werden. Schliesslich sind die Generationen, die jetzt älter werden, selbst schon mit Games in Berührung gekommen.

Die rüstige Françoise Verrey Bass will weiter jeden Tag etwas Neues lernen. Es sei nicht gut, sich gehen zu lassen. Deshalb liest sie viel. Doch sie könne sich gut vorstellen, dass sie künftig ein Game spiele, wenn sie etwas müde sei. Ein gutes Game ist für sie persönlich ein solches, bei dem auch Wissen gefragt ist.

Résumé: Sie hat viel gelernt heute Nachmittag. Etwa, dass es intelligente Spiele gibt. Zudem sei es eine niederschwellige Möglichkeit gewesen, mit anderen in Kontakt zu kommen. Etwas, was ihr sonst eher schwerfällt.

Info: Videos und weitere Bilder finden Sie auf www.ajour.ch

Randnotiz

Das Kind im Opa

Mit Jahrgang 1962 habe ich auf Computerspiele bezogen nicht «die Gnade der späten Geburt», mit welcher der frühere deutsche Bundeskanzler Helmut Kohl seine Generation von der Verantwortung für den Zweiten Weltkrieg befreien wollte, sondern «das Pech der FRÜHEN Geburt»: Erste Games gab es zwar schon, als ich im Gymnasium war. Aber ausser gelben Balken, die sich auf schwarzem Hintergrund hin und her bewegten und einzelne Tönen von sich gaben, war da nichts.

Ab den 90er-Jahren waren die Videospiele dann schon etwas interessanter und farbiger – soweit ich das überhaupt mitbekommen habe. In den frühen Staffeln der Zeichentrickserie «Die Simpsons» taucht immer

wieder mal eine brillante Parodie auf die Videospiele jener Zeit auf. Die Qualität der Games wurde zwar laufend besser, aber die Optik blieb schemenhaft banal, und die Figuren bewegten sich ruckartig. Kinderkram also!

Mit der Playstation 4 von Sony und deren Konkurrenzprodukten derselben Generation kam Mitte der 2010er-Jahre allerdings eine Revolution: Seither sind die Spiele teilweise derart realistisch, dass man sie mit der Realität verwechselt. Wer das für übertrieben hält, soll sich mal auf YouTube einen Playstation-4-Videoclip herunterladen.

Als ich von dieser Revolution hörte, wurde ich im zarten Alter von 53 Jahren auch noch zum Gamer. Mein absoluter Favorit

ist die Formel 1: Als alternder Fernando Alonso von hinten das Feld aufzurollen und am Ende halbsbrecherisch dem Weltmeister den Sieg vor der Nase wegzuschnappen, ist Fun vom Feinsten – und wenn man dabei mit 250 Sachen in die Bande donnert, tut es überhaupt nicht weh. Es erkundigt sich sogar eine virtuelle Stimme: «Geht es dir gut?»

Von diesem Hobby erzähle ich nur zurückhaltend, weil es mir nicht ganz altersgerecht vorkommt, und dieser Text ist für mich fast eine Art Outing. Dabei weiss ich doch, dass es immer schon Männer gegeben hat, die bis ins Alter spielen, einfach mit einer Modelleisenbahn statt am Computer. Ihre Frauen sprechen in solchen Fällen nachsichtig vom «Kind im Manne»,

das eben noch seinen spielerischen Tribut fordere. Da ich inzwischen 60 bin, wäre es in meinem Fall «das Kind im Opa».

Anders ist die Situation übrigens in der Welt der Flugsimulatoren, wo die ultimative Realitätsnähe erst mit dem 2020er-Modell von Microsoft erreicht worden ist. Bei jenen Gamern ist das Durchschnittsalter so hoch, dass ich mich an Messen jeweils wie ein Jungspund vorkomme. Das mag damit zusammenhängen, dass es in der Luft weniger hektisch zu und her geht. Zur Gender-Frage möchte ich im Übrigen festhalten: Man kann schon auch vom «Kind in der Frau» sprechen – aber das bedeutet etwas ganz anderes.

Beat Kuhn

REKLAME

Leuchten montage?
defekter Schalter?



Der Elektriker für ihr Anliegen
Persönlich, rasch & zuverlässig

Glaus & Kappeler AG | Wasserstrasse 5
2555 Brügg | Info@g-k.ch
www.g-k.ch | Tel: 032 374 77 77

Glaus &
Kappeler